

Ausschnitt aus dem Preußischen Urmesstischblatt, Band VIII, Blatt 6, von 1846. In der Nähe des Denkmals für die Erschossenen führte damals die Strecke der neu in Betrieb genommenen Cottbus-Schwielochsee-Pferdeisenbahn (1846-1879) vorbei.

Über die zwei Seiten des Patriotismus

ROLAND QUOS

Am 16. Juli 1913 veröffentlichte der „Cottbuser Anzeiger“ unter dem Titel „Liebe zum Vaterland war ihr Tod“ die Geschichte der fünf erschossenen westfälischen Reiter. Unter dem Zwischentitel „Das Schicksal des Verräters“ wurde ein Bericht von Dr. Heinrich Bolze abgedruckt, der am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium lehrte. Seine Enkeltochter hatte diesen unter den Papieren des verstorbenen Großvaters gefunden:

Es war im Herbst 1845, als ich nach Cottbus kam. Wenige Tage nach meiner Ansiedlung waren verflossen, als ein alter elender Mensch bei mir eintrat und um ein Almosen bat. Er machte durchaus nicht den Eindruck eines Erwerbsettelers, sondern eines wirklich Unglücklichen. Ich wies ihn an meine Frau, welche ihm ordentlich und ausreichend zu essen gab. Mit Dank und Tränen verabschiedete er sich. Kaum hatte er mein Haus verlassen, so kamen aus der nächsten Nachbarschaft Kinder und Dienstmädchen hereingesprungen und schrienen mich an: „Herr Doktor, was haben Sie denn gemacht! Sie haben ja den Menschen unterstützt, der die Erschossenen verraten hat. Den müssen Sie gleich hinauswerfen, wenn er wieder kommt.“ Der große Eifer der Leute erregte meine Aufmerksamkeit, und ich bemühte mich, näheres über die Sache zu erfahren. Zunächst erhielt ich nur die Nachricht,

daß auf die Anregung des Herrn Prediger Dr. Berger Sammlungen veranstaltet waren, aus denen im Anfange des Jahres 1845 ein Denkmal neben den Gräbern der Erschossenen errichtet war. Ich ging am Nachmittag hinaus und fand ein wenig rechts vom Sülower Wege etwa eine Viertelmeile von den letzten Häusern der Stadt das betreffende Denkmal. Es ist ein eisernes Kreuz, ruhend auf einem großen ausgehauenen Steine, welche beide in goldenen Buchstaben an der Vorder- und Rückseite folgende Inschriften tragen: „Ruhstätte der unter französischer Herrschaft am 16. Juli 1813 hier erschossenen Krieger aus Westfalen – K. Mocke, H. Menke, F. Kersick, J. Westphal, A. Bremmer. – Liebe zum Vaterland war ihr Tod.“

Gesetzt von Bewohnern der Stadt Cottbus und Umgegend. – Und schmücken Euch auch keine Ruhmeshallen, für Deutschlands Freiheit seid auch Ihr gefallen.“

Im Laufe der Zeit hat allerdings das Denkmal etwas an seiner Schönheit eingebüßt. Seit einigen Jahren hat der hiesige Veteranen- und Kriegerverein die Erhaltung desselben übernommen, und nun steht es wieder da, sorgfältig gepflegt und mit Blumen geschmückt. Etwas sicheres über den Vorfall konnte ich damals nicht erfahren, weil sich die Angaben vielfach widersprachen. Erst



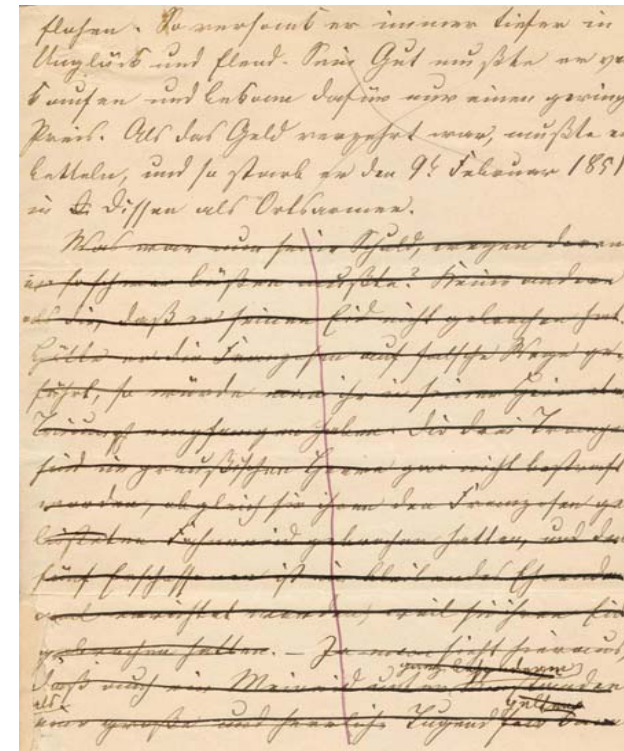
nachdem ich den Wohnort des „Verräthers“ ermittelt habe, ist es mir gelungen, genaue Angaben an Ort und Stelle zu erhalten, die um so mehr Interesse für mich hatten, als sich auch eine moralische Schwierigkeit an dieselbe knüpfte.

Die Tatsachen sind nun folgende: Im Dorfe Dissen bei Cottbus lagen französische Reiter im Quartiere, von denen die meisten, namentlich die Gemeinen in Westphalen ausgehoben waren. Als nun der Aufruf des Königs im Frühling 1813 erschien, regte derselbe auch in diesen Westphalen ihr deutsches Blut an, und es beschlossen acht derselben, unter denen drei Trompeter waren, zu entfliehen. Sie einigten sich mit dem Bauer Christian Tonno, der auch ein guter Reiter war, darüber, daß derselbe ihnen den sicheren Weg nach Lieberose und Beeskow

zeigen sollte, in welchem letzteren Orte schon preußische Soldaten standen. So brachen sie anfangs Juli eines Tages in erster Morgenfrühe auf und ritten durch Wald- und Landwege von dannen, bis sie die ordentliche Landstraße nach Lieberose erreichten, von wo an sie nun den Weg nicht weiter verfehlen konnten. Der Bauer kehrte zurück, wurde aber in einiger Entfernung von Dissen von einer Schar französischer Reiter aufgehalten, die ihm entgegen trabte. Da die Trompeter fort geritten waren, war auch in Dissen kein Morgenwecken geblasen worden. Das fiel auf, und nach kurzer Untersuchung wurde nicht nur die Flucht, sondern auch die Richtung derselben ermittelt. Jetzt begann die Verfolgung, auf welcher der Bauer abgefaßt wurde. Da er sich zuerst über den eingeschlagenen Weg der Flüchtlinge sehr unbestimmt ausdrückte, ließ man ihn absteigen, niederknien und in aller Form den heiligen Eid schwören, daß er in allen Beziehungen genau die Wahrheit angeben würde. Darauf wurde er unter Bedrohungen und Versprechungen als Führer mitgenommen. In der Nähe von Lieberose wurden die Flüchtlinge von ihren Verfolgern erreicht, als sie eben Ruhe hielten und ihre Pferde fütterten, und fünf von ihnen wurden gefangen genommen. Den drei Trompetern gelang es, noch schnell genug in den Sattel zu kommen. Sie wurden nicht erreicht, sondern entkamen nach Beeskow, wo sie in das preußische Heer eintraten. Der Bauer war bei diesem Auftritt sofort nach Hause umgekehrt. Die Gefangenen wurden nach Cottbus gebracht, da selbst

verurteilt und dann an ihrer Begräbnisstätte erschossen.

Der Verräter kehrte nach Hause zurück und wurde von Knecht und Magd verlassen. Alle Freunde wichen von ihm, und aus jeder Schenke wurde er fort gewiesen, weil bei seiner Anwesenheit die übrigen Gäste entflohen. So versank er immer tiefer im Unglück und Elend. Sein Gut mußte er verkaufen und bekam dafür nur einen geringen Preis. Als das Geld verzehrt war, mußte er betteln, und so starb er am 9. Februar 1851 in Dissen als Ortsarmer. Der Unglückliche war zermalmt durch den Zusammenstoß der Pflichten.



Bei dem Lesen der ursprünglichen Aufzeichnungen von Dr. Heinrich Bolze fällt allerdings auf, dass vor dem letzten in der Zeitung wiedergegebenen Satz noch ein Absatz stand, der nicht gedruckt wurde. Dies kann kein Zufall sein. Solche Fragen waren in der Zeit großer patriotischer Aufrufe ganz wahrscheinlich nicht gewollt. Das beweist der Text, der in der Zeitungsausgabe am 16. Juli 1913 nicht gedruckt wurde, in der Originalhandschrift jedoch enthalten ist:

Was war nun seine Schuld, wegen deren er so schwer büßen musste? Keine andere als die, daß er seinen Eid nicht gebrochen hat.

Hätte er die Franzosen auf falsche Wege geführt, so würde man ihn in seiner Heimat mit Triumph empfangen haben. Die drei Trompeter sind im preußischen Heere gar nicht bestraft worden, obgleich sie ihren den Franzosen geleisteten Fahneneid gebrochen hatten, und den fünf Erschossenen ist ein bleibendes Ehrendenkmal errichtet worden, weil sie ihren Eid gebrochen hatten. – Ja man sieht hieraus, dass auch ein Meineid unter ganz besonderen Umständen als eine große und herrliche Tugend gelten kann.